

SCHLESWIG HOLSTEIN

Sportlich

Was ist im
Pferdesport
erlaubt und
was nicht

Seite 24/25



AM WOCHENENDE



HEIDE SOMMER

Die Sekretärin der Mächtigen

Im Norden – Seite 12/13

Voller Liebe

Liebesbriefe haben ihren
ganz eigenen Zauber

Blickpunkt – Seite 4-9

Voller Erreger

Kleine Kinder und die
große Virenattacke

Achtung, reizend – Seite 14/15

Voller Zeichen

Die geheimen Botschaften
der Tisch-Kritzeleien

Wissens – Seite 18/19



„Helmut Schmidt hatte eine unglaubliche Wirkung auf Frauen“

Heide Sommer arbeitete für Rudolf Augstein, Carl Zuckmayer und Helmut Schmidt. Mit 81 Jahren ist sie immer noch aktiv – und **spricht über Machos, MeToo und Augstein im Bademantel.**

Sina Wilke

Nein, am Dienstag hat sie leider keine Zeit, da fährt sie zu Klaus von Dohnanyi. Sie unterstützt den ehemaligen Bildungsminister und Hamburger Bürgermeister bei seinem neuen Buch. „Ich bin ja keine Hausfrau!“, sagt Heide Sommer beinahe empört. Das ist sie wahrlich nicht, weder Hausfrau noch Rentnerin, auch nicht mit 81 Jahren. Heide Sommer hat fast ihr ganzes Leben gearbeitet, und nicht irgendwo: Sie war Sekretärin bei der „Zeit“ und beim „Spiegel“, unter Joachim Fest, Günter Gaus und Rudolf Augstein. Den einstigen „Zeit“-Chefredakteur Theo Sommer heiratete sie, Augstein war ihr Trauzeuge.

Sie arbeitete für den Schriftsteller Carl Zuckmayer („Der Hauptmann von Köpenick“), den Feuilletonisten Fritz J. Raddatz und für Helmut und Loki Schmidt. Und wenn man in ihrer Küche in Wacken (Kreis Steinburg) unter Grafiken von Günter Grass sitzt, die ihr „Theo“ geschenkt hat, und einem irgendwann der Kopf schwirrt von den Augsteins und Nannens und Karaseks, dann serviert Heide Sommer Kuchen, lacht und sagt: „Das ist für mich völlig normal. Das ist meine kleine Welt!“

Eine Welt mit Schriftsetzern und Kette rauchenden Männern

Diese kleine, große Welt betrat sie mit 22 Jahren. Sie hatte den aufstrebenden „Zeit“-Redakteur Theo Sommer bei einer Podiumsdiskussion gesehen und war von ihm fasziniert. Als sie sich dann durch seine Wochenzeitung gelesen



Topfit und aktiv: Heide Schmidt in ihrem Arbeitszimmer in Wacken. Foto: Michael Ruff



hatte, wusste sie: „Da möchte ich arbeiten!“ Also marschierte sie in den

Verlag, bewarb sich – und bekam den Job als Sekretärin in der Politischen Redaktion. In einer Zeit, in der Schriftsetzer noch an Linotype-Maschinen klapperten, man ein Telefonat beim Fernamt anmelden musste und Redakteure in ihren Büros Kette rauchten, tauchte die junge Heide Sommer ein in eine Welt aus Debatten, Redaktionsschluss und großer Politik.

Sie liebte es, wenn „Zeit“-Herausge-

berin Marion Gräfin Dönhoff die politischen Redakteure zusammentrommelte und sie selbst dann am Fernschreiber die Nachricht entdeckte, wegen der alle so aufgeregt waren. Sie liebte es, im großen Foto-Archiv des benachbarten „Stern“ geeignetes Bildmaterial für einen Text herauszusuchen. Am meisten aber liebte sie es, Teil des produktiven Prozesses zu sein: Leitartikel auf der mechanischen Schreibmaschine abzutippen und dabei auch mal Formulierungsvorschläge zu machen.

Als Theo Sommer mit dem Rauchen aufgehört hatte, erinnert sich die 81-Jährige, war er so fähig, dass er die halbe Nacht brauchte, bis er einen halbwegs brauchbaren Leitartikel zustande brachte. Längst hatte er alle Redakteure nach Hause geschickt, nur Heide Sommer war noch da, natürlich. „Die Redaktionssekretärin musste bleiben. Das war selbstverständlich.“

Günter Gaus strich ihr über den Nacken

Manchmal machte sie 60 Überstunden im Monat, gestört hat sie das nie. Im Gegenteil, sie genoss es, dabei zu sein: „Dass ich an diesem kreativen Prozess auf meine Weise mitwirken durfte, war für mich etwas Besonderes. Und die Spannung des Leitartikels überlagerte die niedere Arbeit des Abtippens.“ Im Übrigen habe sie nie mehr gewollt: „Ich bin eine gute Zuarbeiterin, ich kann erahnen, woran es fehlt. Da fühle ich mich goldrichtig.“

Und die Männer der Verlagswelt? Das waren junge, geistig aufgeschlossene, eher linksliberale Redakteure, die immer respektvoll mit ihr umgegangen seien, erzählt Heide Sommer. Wirklich? In ihrem Buch „Lassen Sie mich mal machen“ beschreibt sie, wie „Spiegel“-Chefredakteur Günter Gaus ihr beim Diktieren manchmal über den Nacken strich. Viele ihrer Leserinnen habe das irritiert, berichtet die 81-Jährige, und

das ist kein Wunder in Zeiten von „Me-Too“.

Sie unterstütze diese Bewegung unbeding, erklärt Heide Sommer, und wie wundervoll sie es finde, dass die jungen, selbstbewussten Frauen von heute sich nichts mehr gefallen ließen. Allein: Wie sie sich bei Gaus' Berührungen gefühlt habe, weiß eben nur sie. „Mich hat das gar nicht gestört. Es war auch keine Begehrlichkeit, eher Sympathie. Ich hatte das Gefühl, er musste eine innere Anspannung loswerden.“

Augstein lief im Bademantel durchs Sekretariat

Waren die Männer, für die sie gearbeitet hat, Machos? „Natürlich war Theo ein Macho!“, sagt Heide Sommer lachend. Nicht ein einziges Mal habe er die Windeln ihrer gemeinsamen Kinder gewechselt, und obwohl er ständig unterwegs war, wurde er ungehalten, wenn sie mal eine Reise ohne ihn plante. Oder Helmut Schmidt – Macho! Derbe Witze, lautes Gelächter und eine „unglaubliche Wirkung auf Frauen“. Auch Augstein habe sich seine Frauen gesucht. „Aber das war nicht böse oder niederträchtig.“ Und wenn der „Spiegel“-Gründer nach einer Massage im Bademantel durchs Sekretariat spazierte, fand sie das mitnichten anstößig. „Mein Gott, wir sind doch erwachsene Menschen!“

Und dann ist da noch die Sache mit den Hemden: Leserinnen hätte gestört, dass Heide Sommer ihrem Mann diese gebügelt habe. Naja, der hätte im Stab von Helmut Schmidt auf der Hardthöhe nunmal 18 Stunden am Tag gearbeitet – „wann sollte er da bitteschön seine Hemden bügeln?“ Und ohnehin: „Emanzipation muss ja nicht unfreundlich sein.“ Irgendwann verließ Heide Sommer dann ihren Mann, bis heute verstehen sie sich gut.

Mit 81 Jahren arbeitet sie fast den ganzen Tag lang

Sie erinnert sich gern an alte Zeiten, das merkt man deutlich im Gespräch: An legendäre Betriebsausflüge mit Sonderzügen inklusive Sambawagen in ein komplett gemietetes Hotel, an eine dreiwöchige Wahlkampftour mit Rudolf Augstein oder an das beruhigende Geräusch rotierender Druckmaschinen.

Und doch lebt die 81-Jährige nicht in der Vergangenheit. „Ich habe immer die Jetzt-Zeit genossen“, sagt sie, und das glaubt sofort, wer ihr Arbeitszimmer sieht. Es ist kein Zufall, dass es der



„Zeit“-Chefredakteur Theo Sommer und Heide Sommer. Foto: Repro Michael Ruff

„Die Spannung des Leitartikels überlagerte die niedere Arbeit des Abtippens.“

Heide Sommer
ehemalige Redaktionssekretärin

größte Raum ihrer Wohnung ist, deutlich größer als die Stube mit Sofa und Fernseher. Denn wann sieht sie schon fern? „Heute“ und „Kulturzeit“, das ja. Aber meistens arbeitet sie. Sie ist nicht nur Dohnanyis Sekretärin, sondern lektoriert und übersetzt aus dem Englischen, früher Vanessa Redgrave und Orson Welles, kürzlich den Bestseller

„Rendezvous mit einem Oktopus“.

Heide Sommer deutet auf sorgsam geordnete Papier- und Bücherstapel auf einem großen Tisch und berichtet von ihren Projekten: Ein Buch über ihre mehr als 30 Übersetzungen schreiben. Die Kriegsbriefe ihrer Eltern herausgeben. „Ich habe dauernd zu tun“, sagt sie. Urlaub? Freizeit? „Habe ich nicht“, bekennt sie fröhlich, aber offensichtlich tut ihr das auch kein bisschen leid. „Ich sitze hier Tag und Nacht“, erklärt sie, auf ihren Schreibtisch deutend. „Das ist mein Leben und ich genieße es.“

Ein paar Schritte weiter, neben ihrer Balkontür, klebt eine Reihe Sticker vom Wacken Open Air. Ob sie erleichtert war, dass das Festival in diesem Jahr wieder ausgefallen ist? „Nein, im Gegenteil, ich liebe das und habe es vermisst!“, ruft sie. 58 Jahre, nachdem sie in die Hamburger „Zeit“-Redaktion spazierte – immer noch Rock 'n' Roll.

► Heide Sommer: Lassen Sie mich mal machen. Fünf Jahrzehnte als Sekretärin berühmter Männer. Ullstein 2019, ISBN 978-3550200168

Am **Donnerstag, 21. Oktober, 19.30 Uhr**, liest Heide Sommer in der St. Jürgen-Kapelle, Itzehoe aus ihrem Buch.

Karten: „Bücher Känguruh“ und unter soros@damenkraft.de.



Am **Sonntag, 30. Oktober, 19 Uhr**, liest sie im Artur-Grenz-Saal, Quickborn. Karten: Buchhandlung Theophil in Quickborn sowie unter www.lionsquickborn.de

HEIDE SOMMER ÜBER HELMUT SCHMIDT (†2015)

„Er hat sehr darunter gelitten“

Helmut Schmidt war ein interessanter Mann: Ein großer Kopf, durchsetzungsstark, selbstbewusst, mit einer wahnsinnig guten Urteilskraft. Meistens war er ernst, herzhafte Lachen tat er vor allem in seiner Hausbar, wo er mit seinen Kumpeleis und SPD-Freunden Anekdoten und politische Witze erzählte. Er trank ständig Cola, hat auch schon mal geschnäpelt, aber nicht gesoffen. Mit seiner tollen Ausstrahlung hatte er eine unglaubliche Wirkung auf Frauen und neben Loki auch immer eine Freundin an der Hand. Ich fühlte mich in seiner Gegenwart immer erotisch angeguckt, er war

aber nicht aufdringlich. Er hatte ein großes Ego und war es gewohnt,



Foto: Ulrich Perrey

dass sofort umgesetzt wird, was er sagt. Er hatte aber nicht nur Macht, sondern spürte auch seine Verantwortung: Er hat sehr darunter gelitten, dass er Hanns Martin Schleyer opfern musste und hat dann mit Loki schriftlich niedergelegt, dass nichts unternommen werden sollte, falls einer von ihnen entführt würde.